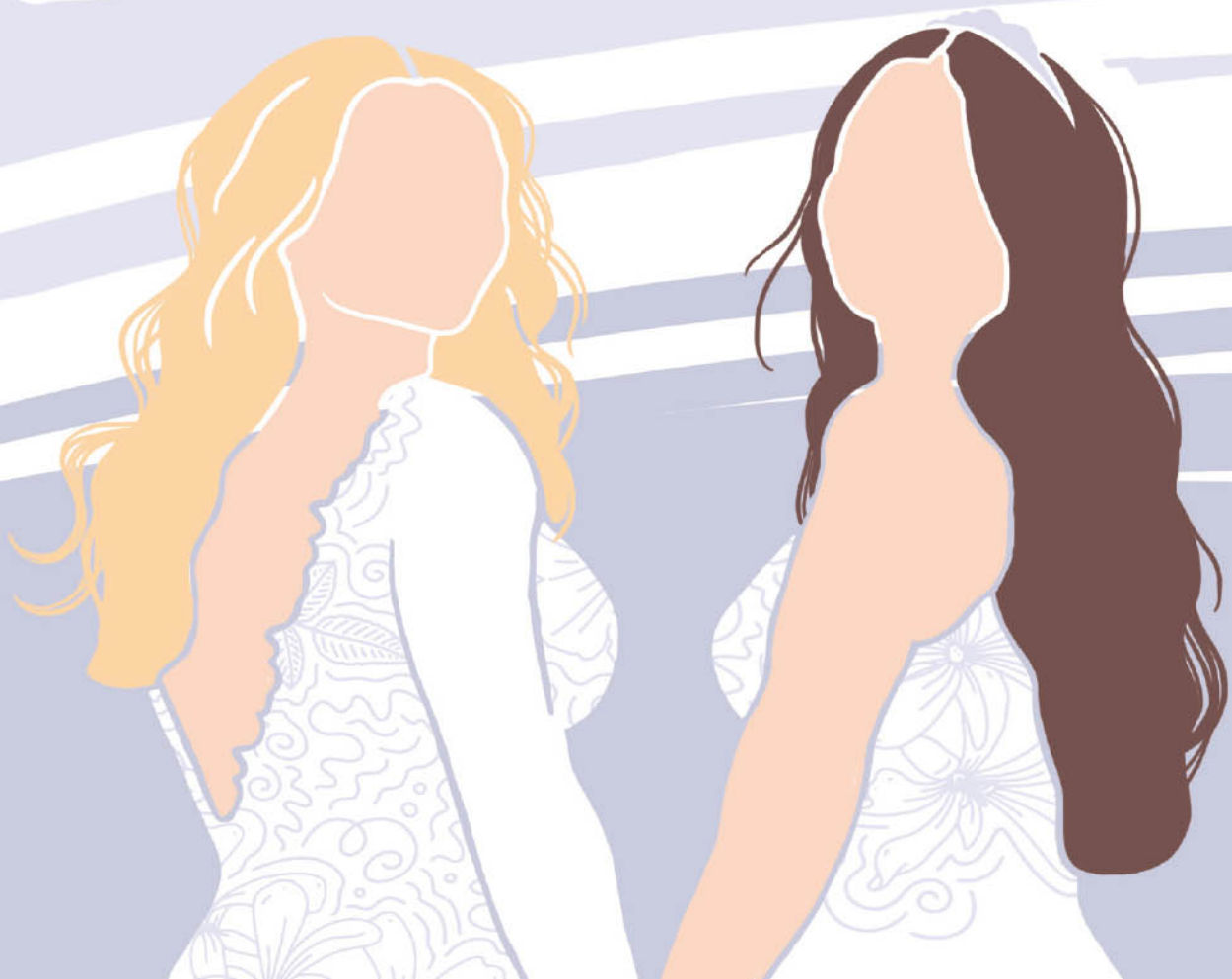


*vanesa und ina*



TOGETHER  
*on*  
TOUR

EINE REGENBOGEN-  
BUNTE REISE



*Vanessa und Ina*

TOGETHER

*On*

TOUR

EINE REGENBOGENBUNTE REISE

*Community*  
EDITIONS

## VORWORT

1

WAS BISHER GESCHAH

2

WIR SIND VERHEIRATET!

3

NACH DEM COMING-OUT

4

WIR MÖCHTEN MAMA & MAMA WERDEN!

5

DER WEG ZU UNSEREM KIND

6

ES GEHT LOS

7

DER ERSTE SCHWANGERSCHAFTSTEST

8

WIR SIND SCHWANGER!

9

DIE ZEIT DER SCHWANGERSCHAFT

10

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

AN UNSER KLEINES WUNDER

EIN DANKESCHÖN AN DICH

QUELLENANGABEN



Hey ihr Lieben,

wir sind Vanessa und Ina und wir sind verheiratet! In unserem Leben passieren aktuell soo viele wunderschöne Sachen und wir fühlen uns unseren Träumen unglaublich nahe. Wir sind sehr happy, dass wir unsere Geschichte hier mit euch teilen können und ihr die Reise mit uns zusammen unternehmt.

Anfangen hatte diese Reise zu uns selbst und zueinander mit viel Unsicherheit, Angst und Selbsthass. Inzwischen sind wir aber miteinander gewachsen und beide stärker geworden. Außerdem haben wir eine riesige Community, die hinter uns steht. Auf TikTok folgen uns über drei und auf Instagram fast zwei Millionen Menschen. Auf diesen Plattformen teilen wir vor allem unsere Geschichte, aber ermutigen auch dazu, sich mehr mit dem Thema LGBTQ\* und den

Menschen dahinter zu beschäftigen, zu seiner eigenen Sexualität zu stehen und sich selbst zu lieben. Warum wir uns öffentlich so für LGBTQ\* einsetzen? Weil sich zwar schon vieles zum Positiven verändert hat, aber es immer noch Diskriminierung und Unwissenheit auf der Welt gibt – und zwar nicht nur weit weg, sondern direkt hier vor unseren Haustüren! Indem wir unsere Geschichte und Meinung mit euch teilen, hoffen wir, dass wir etwas zum großen Ganzen und zu einer guten Entwicklung beitragen können. Auch wenn du dich vielleicht selbst nicht zu der LGBTQ\*-Community zählst, ist dieses Buch spannend für dich. Und je mehr Menschen sich damit auseinandersetzen und sich der Probleme bewusst werden, desto bunter und offener wird diese Welt!

Ihr haltet hier mittlerweile schon unser zweites Buch in den Händen. Seit unserem ersten Buch *Love on Tour. Ein Buch übers Suchen, Finden und Festhalten*, das im Juni 2021 erschienen ist, ist viel passiert! Denn wir sind zwei unserer größten Lebenswünsche angegangen: heiraten und ein Kind bekommen. Ob eins oder beides geklappt hat und wie wir uns dabei gefühlt haben, erzählen wir euch chronologisch auf all den folgenden Seiten. Für alle, die unser erstes Buch nicht gelesen haben, geben wir im ersten Kapitel auch eine kleine Rückschau. Es lohnt sich natürlich trotzdem, auch das erste Buch zu lesen 😊.

Wir haben euch gefragt, was ihr euch für Veränderungen für unser zweites Buch wünscht. Und ihr wart euch alle einig: nichts 😁! Deswegen haben wir es genauso aufgebaut wie beim ersten Mal. Euch erwartet vor allem natürlich unsere Geschichte, aber auch ein Informations- und Aktivteil, wo ihr tiefer in das LGBTQ\*-Thema einsteigen könnt, um bestens informiert zu sein und vor euren Herzensmenschen angeben zu können. Dort stellen wir euch auch Aufgaben und Fragen, damit ihr selbst aktiv werden könnt.

Wir hoffen, dass ihr beim Lesen ganz viel Spaß und Freude habt und dass ihr das Buch immer wieder zur Hand nehmen werdet.

Eure Nessi und Ma 

# WAS BISHER GESCHAH



Wir

In unserem ersten Buch *Love on Tour* haben wir euch auf unsere Lebensreise mitgenommen. Wie unsere Kindheit und Pubertät war, welche Erfahrungen wir mit Homosexualität gemacht (oder leider auch nicht gemacht) haben. Wie wir anfangen, uns zu fragen, ob mit uns etwas falsch sei. Von unterdrückten und geheim gehaltenen Gefühlen, Scham, Unsicherheit und Selbstzweifel. Wie wir uns schlussendlich kennen- und lieben gelernt haben. Eine riesige Palette an Ereignissen und Gefühlen also!

Für alle, die uns noch nicht kennen: Wir verwenden Spitznamen füreinander. Vanessas vollständiger Name ist Vanessa Madeleine (nach ihrer Mama) Monika (nach ihrer Oma väterlicherseits). Genannt wird sie aber meistens »Nessi«. Inas tatsächlicher Vorname ist Katharina, den Spitznamen »Ina« hat Nessi ihr im Sommer 2016 gegeben. Ein Wort, das euch in diesem Buch außerdem ins Auge fallen wird, wenn ihr uns noch nicht folgt, ist der Name »Bubu«.



Das ist unser liebster gegenseitiger Kosenamen füreinander. Das kam daher, dass wir, noch bevor wir zusammengekommen sind, uns immer Bebi und Baby genannt haben. Im Herbst 2016 hat Ina dann das erste Mal Bubu als Kosenamen geschrieben und dabei sind wir dann einfach geblieben – wir haben uns den Namen sogar beide tätowieren lassen.


Ina erblickte am 2. April 1996 das Licht der Welt und wuchs in einem Dorf in Brandenburg auf. Beim Spielen mit Puppen oder anderen Kindergartenkindern gab es nur die Familienkonstellation »Mama, Papa, Kind«. Sie kam in keinerlei Kontakt zu dem Thema LGBTQ\* oder Regenbogenfamilien. Deswegen möchte sie heute umso mehr dafür sorgen, dass die Kinder nach ihr weltoffener aufwachsen.

Vanessa wurde am 27. September 1996 auf Mallorca geboren. Ihre Eltern hatten sich auf der Insel erst kennen- und dann lieben gelernt. Sie führten jahrelang gemeinsam ein Restaurant – direkt am Ballermann 3. Doch als Nessi acht Jahre alt war, trennten sich ihre Eltern, daher zog sie dann mit ihrer Mama und ihrer Schwester nach Brandenburg. Nach der Scheidung ihrer Eltern malte sie sich aus, wie sie später mal ihr Leben gestalten würde. Da sie aus einer Familie kam, in der viele Familienmitglieder geschieden waren, setzte sie sich schon in jungen Jahren ein großes Ziel: Sie wollte sich irgendwann in einen wundervollen Menschen verlieben, um dann für immer mit dieser Person zusammenzubleiben. Über Homosexualität wurde in ihrer Familie nie gesprochen. Im schulischen Biologieunterricht wurde zwar standardmäßig aufgeklärt, aber dort wurde ihrer Erinnerung nach nicht ein einziges Wort zum Thema gleichgeschlechtliche Liebe verloren. Den ersten Kontakt mit dem Thema bekam sie erst durch das Buch *Love Simon*, das im Englischunterricht in der zehnten Klasse gelesen wurde.

Menschen aus der LGBTQ\*-Community und auch wir bekommen oft die Frage zu hören: »Wann hast du das erste Mal gemerkt, dass du ›anders‹ bist?« Aber bei Ina gab es diesen Tag nicht. Bis sie verstand,

dass sie lesbisch war, war es ein langer Weg und ein richtiger Prozess, der viel Zeit brauchte. So ahnte sie erst im Alter von zwanzig Jahren, dass sie lesbisch sein könnte, als sie sich zum ersten Mal so richtig in eine Frau verliebte: in Vanessa. Wäre sie sich über ihre sexuelle Orientierung viel früher bewusst gewesen, wenn das Thema LGBTQ\* in der Schule, der Familie, in Film und Fernsehen oder im Freundeskreis aufgetaucht wäre? Das können wir natürlich nicht wissen, aber die Vermutung liegt schon ziemlich nahe. Denn lesbisch sein ist nicht etwas, das man sich im Laufe seines Lebens aneignet oder »antrainiert«. Man wird damit geboren. In Inas Pubertät drehten sich die Gespräche unter Gleichaltrigen vor allem nur um ein Thema: Jungs. Für wen man schwärmte, wen man alles gern daten würde, wie es wäre, mit einem zusammen zu sein usw. Während andere um sie herum schon die ersten festen Freunde mit nach Hause brachten, musste sie sich die Nachfragen ihrer Familie anhören. Verbunden mit dem Wunsch, diese Frage nicht mehr gestellt zu bekommen, wäre es einmal sogar fast dazu gekommen: Als Ina fünfzehn Jahre alt war, hatte sie das Gefühl, sich in einen Jungen verliebt zu haben, weil er scheinbar alles mitbrachte, was Jungs in diesem Alter so haben sollten. Er gefiel ihr, sie mochte ihn und er hatte einen Bad-Boy-Charakter. Als er ihr einen Korb gab, weil er mehr Interesse an ihrer besten Freundin hatte, war das ein herber Schlag für sie. Die von dieser Ablehnung ausgelöste Verletzung lässt sich schnell mit Liebeskummer verwechseln. Aber so müsste sich ja Liebeskummer schließlich anfühlen, oder? Sie fühlte sich als Außenseiterin, die selbst schuld daran war, noch immer keinen Freund zu haben. Vor allem in dieser Zeit war ihr Leben von Selbstzweifeln geprägt: Sie fühlte sich hässlich, unkommunikativ und schüchtern. Erst im Rückblick konnte sie bestimmte Situationen viel besser einordnen und erkannte zum Beispiel als Erwachsene mithilfe eines Tagebucheintrags von damals, dass sie mit sechzehn Jahren in ihre Biologielehrerin verliebt gewesen war.

Vanessa hingegen küsste bei einem Partyspiel zum ersten Mal ein Mädchen: ihre damals beste Freundin. Doch das löste in ihr nicht die Frage aus, ob sie nun lesbisch sein könnte – es war für sie einfach aufregend und mit Spaß verbunden. Genau wie Ina dachte sie während ihrer Pubertät, dass sie sich in einen Jungen verliebt haben könnte. Sie saß mit ihm gemeinsam im Schulbus und es kam zum ersten Flirt in Nesis Leben. Doch mehr konnte und wollte sie sich nicht vorstellen. Während es bei Gleichaltrigen ebenfalls nur um das Thema Jungs ging und sie immer mehr zur Außenseiterin in der Schule wurde, war sie froh, dass sie parallel zur Schule in der Systemgastronomie jobbte. Hier traf sie auf offene und freundliche Kolleg\*innen, die so etwas wie eine zweite Familie für sie wurden.

Die beiden lernten sich zum ersten Mal in der Schule kennen, aber hatten eigentlich keinen Kontakt miteinander: Sie sahen sich nur auf dem Schulhof oder im Schulbus und – wie man das damals eben mit allen machte, die man irgendwann mal kennengelernt hatte – verknüpften sich auf Facebook. Am 20. März 2016 fand Vanessa dann Ina durch Zufall auf Instagram. Ihr gefiel ein Bild von Inas neuer Frisur und den jetzt blond gefärbten Haaren (vorher waren sie leuchtend rot). Sie beschloss daher, sie anzuschreiben: »Heftig, wie schön du bist!   
« Und so begann die gemeinsame Kennenlernreise:

Wir chatteten eine Woche lang, sprachen über blondierte Haare, unseren Alltag, Gott und die Welt, bis wir uns am 27. März 2016 bei einem Treffen das erste Mal nach langer Zeit wieder persönlich sahen. Danach wurde unsere Freundschaft sehr schnell sehr intensiv. Wir telefonierten oder schrieben täglich, trafen uns jedes zweite Wochenende, gingen auf Partys und kamen uns immer näher. Dank eines Partyspiels fanden wir außerdem gleich am Anfang heraus, dass wir beide schon einmal eine Frau geküsst hatten. Nach nur zwei persönlichen Treffen schrieb Vanessa am 3. April 2016 in ihr Tagebuch: »Ich habe mich verliebt. Allerdings in den falschen Menschen. Sie heißt

Katharina und kommt aus Prenzlauer Berg.« Und obwohl sich das wie eine Offenbarung liest und Nessi spätestens nach diesem Eintrag hätte klar werden können, dass sie lesbisch war, brauchte es doch noch mehr Zeit, bis ihr diese Erkenntnis kam. Sie war einfach überzeugt davon, dass es bloß Neugierde war, dass sie es mit einem Mädchen einfach mal ausprobieren musste und die Neugierde dann verschwinden würde. Wir sind uns heute sicher, dass das jeweils ein Schutzmechanismus war. Man hat tief in sich drin schon eine genaue Ahnung, was das bedeuten könnte, will sich das aber nicht eingestehen und verschließt die Ohren vor dieser inneren Stimme. Denn bis zu diesem Zeitpunkt gingen wir beide davon aus, dass wir Mädchen einfach nur schön fanden und irgendwann der Mann fürs Leben um die Ecke kommen würde. Und genau diese Erwartungen hatten ja auch alle anderen Menschen um uns herum.

Der Schutzmechanismus begleitete uns noch eine ganze Weile und war intensiv ausgeprägt. Vanessa redete zum Beispiel anfangs Ina vor ihren Freund\*innen schlecht. Sie wollte im Freundeskreis um das Thema einen möglichst großen Bogen machen – damit niemand Verdacht schöpfen würde und Nessi sich nicht damit auseinandersetzen müsste. Wir gingen beide nicht einfach nur zusammen feiern, wir küssten uns dort auch regelmäßig – anfangs aber nur im betrunkenen Zustand. Das haben wir einfach als normal für uns abgetan. Wir waren uns sehr lange nicht über unsere Gefühle und sexuelle Orientierung im Klaren – oder wollten die Gedanken daran nicht zulassen. Ein richtiger innerer Kampf, das könnt ihr euch vermutlich vorstellen ... Vielleicht erkennt sich ja jemand auch darin wieder, lernt aus unseren Fehlern und verschwendet so selbst weniger Kraft in diesen Kampf. Wir verbrachten sehr viel Zeit miteinander und wenn wir uns mal nicht sahen, vermissten wir uns arg. Hatte eine von uns eine Verabredung mit jemand anderem, wurden wir jeweils eifersüchtig. Das sind doch alles ziemlich klare Zeichen dafür, dass wir uns in kurzer Zeit total ineinander verliebt hatten, richtig ...?

Ina sprach mit Vanessa anfangs auch über das Thema Jungs. Wen sie kennengelernt hatte, für wen sie schwärmte usw. Deswegen ging Vanessa etwas enttäuscht davon aus, dass ihre eigenen Gefühle Ina gegenüber in keiner Weise erwidert würden. Nessi wurde sich immer klarer über ihre Schwärmerei zu Ina, deswegen stellte sie sich der Aufgabe, ein für alle Mal herauszufinden, ob sie wirklich auf Frauen stand oder ob Ina nur eine Ausnahme war. Nach einem Besuch in einem Berliner LGBTQ\*-Club mit ihrer bisexuellen Freundin traf sie dann die Erkenntnis: Sie wollte niemanden kennenlernen und es auch mit niemandem ausprobieren – außer mit Ina! Doch die Angst davor, sie und die Freundschaft zu ihr zu verlieren, brachte sie dazu, sich ein halbes Jahr lang, das sich anfühlte wie die absolute Ewigkeit, zurückzuhalten, sich nicht zu offenbaren und mit ihrem Liebeskummer zu leben. Ina kam auch deswegen nicht auf die Idee, dass Nessi intensive Gefühle für sie haben könnte, weil sie von Selbstzweifeln geplagt wurde und Angst vor einer Ablehnung hatte. Sie schwärmte zwar heimlich ebenso sehr für Nessi, hatte aber das Gefühl, dass diese unerreichbar für sie war. In ihrem Kopf und Herz war einfach ein riesiges Durcheinander.

Nach einem kleinen Streit hatten wir zwei Wochen lang keinen Kontakt. Aber in dieser Zeit wurde uns beiden bewusst, wie ernst uns die Sache mit uns war, wie stark unsere Gefühle füreinander waren. Wir verabredeten uns also wieder zum Feiern und küssten uns an dem Abend. Doch dieser Kuss war anders als alle anderen zuvor. Es war kein Partykuss, sondern einer voller Gefühl! Und als Ina ein paar Tage später fragte: »Ja, was ist das denn jetzt eigentlich mit uns? Sind wir zusammen?«, antwortete Nessi: »Ja, ich denke schon.« Und so war es dann auch.

Ein ganzes Jahr lang waren wir heimlich zusammen, bevor wir uns nach und nach den Menschen in unserem Umfeld anvertrauten. Bevor man vor anderen Menschen ein Coming-out hat, muss man sich erst einmal selbst über seine Homosexualität klar werden. Und das war

wiederum ein Prozess – vor allem bei Ina. Es erschien ihr lange Zeit immer noch falsch, in das gleiche Geschlecht verliebt zu sein, und ein Großteil von ihr wollte immer noch den Erwartungen und gesellschaftlichen Ansprüchen gerecht werden. Doch dann war es irgendwann so weit: Wir nahmen allen Mut zusammen, bekräftigten uns gegenseitig und schrieben unsere Eltern auf WhatsApp an, um offenzulegen, dass wir jetzt in einer Beziehung mit einer Frau sind. Meist fielen die Reaktionen in der Familie sehr positiv aus, nur bei Inas Schwester war die Geschichte etwas holpriger. Trotzdem fühlte es sich für uns beide an, als würde ein riesiger Stein uns vom Herzen fallen – das könnt ihr euch gar nicht vorstellen! Nach und nach folgten dann die Freund\*innen, und die letzte Hürde nahmen wir am 1. September 2018: Wir eröffneten einen Instagram-Account und teilten mit der ganzen Welt ein gemeinsames Foto von uns beiden. Das war der Startschuss einer sooo schönen Sache. Dass uns mal so viele Menschen dort folgen und wir eine richtig liebe Community aufbauen würden, hätten wir damals nicht gedacht.

Wir zogen zusammen, verbrachten unseren Alltag zusammen, erlebten wunderschöne Sachen und sprachen das erste Mal im Jahr 2019 über so etwas wie eine gemeinsame Zukunft. Wir hatten beide die gleichen Wünsche: Wir wollten heiraten, irgendwann zwei Kinder haben und in einem schönen Haus mit Hund und Katze leben. Nach knapp drei Jahren Beziehung folgte der nächste große Schritt: Am 15. Juni 2019 machten wir uns gegenseitig einen Antrag. Dank der Organisation von Nesis Schwester wussten wir beide nicht, dass die jeweils andere das Gleiche geplant hatte! Ab diesem Moment zierte also ein Verlobungsring unsere Hände. Die nächsten Monate verbrachten wir mit der Organisation unserer Hochzeit, aber aufgrund der Coronapandemie war das ein ständiges Auf und Ab. Aber wir ließen nicht ab, denn unser großer Traum rückte in greifbare Nähe ...

MIT Mut  
FANGEN DIE  
*schönsten*  
GESCHICHTEN  
*an.*







# JETZT MAL KLARTEXT:

## LGBTQ\* IN DER ÖFFENTLICHKEIT

Fußballstadien erstrahlen in Regenbogenfarben, um Zeichen zu setzen, in der Sprache wird immer häufiger auf geschlechtsübergreifende bzw. geschlechtsneutrale Formulierungen geachtet, sogar im Personalausweis kann man statt eindeutig »männlich« oder »weiblich« als Geschlechtszugehörigkeit »divers« angeben, was mit einem X gekennzeichnet wird, Gesetze wurden geändert und angepasst, wie zum Beispiel die »Ehe für alle« im Jahr 2017. Es besteht kein Zweifel daran, dass in den letzten Jahren die LGBTQ\*-Community deutlich mehr ins Bewusstsein der Bevölkerung und der Politik gerückt ist. Auch Prominente wagen immer öfter ein öffentliches Coming-out, wie zum Beispiel Anfang 2021 im Magazin der *Süddeutschen Zeitung*, in dem 185 deutsche Schauspieler\*innen unter dem Hashtag #actout mit einem Manifest für mehr Sichtbarkeit gesorgt haben. Sie wollten nicht länger ihre sexuelle Identität verheimlichen müssen, was leider auch in dieser Branche noch viel zu oft nötig war, um die eigene Karriere nicht zu gefährden. Die Kampagne wurde später mit dem Deutschen Schauspielpreis 2021 ausgezeichnet.

LEIDER GEHÖRT ES IMMER NOCH ZUM ALLTAG, DASS MENSCHEN WEGEN IHRER SEXUELLEN ORIENTIERUNG ENTWEDER KÖRPERLICH ODER SEELISCH ANGEGRIFFEN WERDEN. LAUT EINER STATISTIK DES BUNDESINNENMINISTERIUMS GAB ES ZUM BEISPIEL 2020 IM VERGLEICH ZUM VORJAHR BEI DEN STRAFTATEN, DIE SICH GEGEN DIE SEXUELLE ORIENTIERUNG BZW. DAS GESCHLECHT/ DIE SEXUELLE IDENTITÄT VON MENSCHEN RICHTEN, EINEN ANSTIEG VON 36 PROZENT.

AM 1. JANUAR 2022 HAT DIE WELTGESUNDHEITSORGANISATION EINE NEUE, ÜBERARBEITETE INTERNATIONALE STATISTISCHE KLASSIFIKATION DER KRANKHEITEN UND VERWANDTER GESUNDHEITSPROBLEME HERAUSGEGEBEN. DARIN STEHT UNTER ANDEREM, DASS TRANSSEXUALITÄT NUN NICHT MEHR ALS PSYCHISCHE ERKRANKUNG BZW. VERHALTENSTÖRUNG BEZEICHNET WIRD, SONDERN ALS »SEXUELLER GESUNDHEITZUSTAND«.

## **GESETZ ZUM SCHUTZ VON KINDERN MIT VARIANTEN DER GESCHLECHTSENTWICKLUNG**

**WERDEN KINDER MIT UNEINDEUTIGEN GESCHLECHTSMERKMALEN GEBOREN, IST ES SEIT MAI 2021 PER GESETZ (§ 1631E, BGB) VERBOTEN, IN IHRE ENTWICKLUNG MITTELS OPERATIONEN EINZUGREIFEN, UM EINE EINDEUTIGE GESCHLECHTERZUORDNUNG ZU ERMÖGLICHEN. DIES SOLL MÖGLICHST ERST MIT EINER SELBSTBESTIMMTEN ENTSCHEIDUNG DES KINDES ERFOLGEN - ES SEI DENN, ES BESTEHT GROSSE GEFAHR FÜR DESSEN LEBEN. NUR DANN KÖNNEN ELTERN UND ÄRZT\*INNEN BEREITS FRÜHER FÜR DAS KIND EINE ENTSCHEIDUNG TREFFEN.**

## **VERBOT VON KONVERSIONSTHERAPIEN**

Im Juni 2020 wurde in Deutschland das »Gesetz zum Schutz vor Konversionsbehandlungen« erlassen. Darunter versteht man medizinisch begründete Behandlungen wie Psychotherapien, die dazu dienen sollen, »die sexuelle Orientierung oder die selbstempfundene geschlechtliche Identität einer Person gezielt zu verändern oder zu unterdrücken«. Für Betroffene war eine solche Behandlung meist mit großem Leid und ständigem Zwiespalt zwischen den eigenen Gefühlen und den Erwartungen anderer verbunden. Einige von ihnen ließen Eingriffe auch durch externen Druck vornehmen. Zum Glück verbieten inzwischen zahlreiche Länder diese »Behandlung«, wie Kanada, Israel, Argentinien, Brasilien, Chile, Ecuador, Uruguay, Frankreich, Neuseeland und neuerdings eben auch Deutschland.

# ÜBRIGENS

LGBTQ\* ist ein Akronym, das aus dem Englischen kommt. Die Buchstaben stehen für »Lesbian, Gay, Bisexual, Transgender«, also für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender. Um die Abkürzung gab und gibt es allerdings Diskussionen, weil sich manche Personen innerhalb der Community nicht ausreichend vertreten fühlen oder sich nicht dazu zählen wollen. Man liest und hört meistens Kürzel wie LGBTQ\* (Q = Queer: nicht festgelegt) oder LGBTIA\* (I = Intersex: intergeschlechtlich; A = asexuell). Um die Gesamtheit aller sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten miteinzubeziehen, nutzen wir in diesem Buch das Sternchen hinter der Abkürzung.

# WIR SIND VERHEIRATET!



*Vanessa*

**»WIR SIND VANESSA UND INA UND WIR SIND VERHEIRATET«** –  
Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie lange wir darauf gewartet hatten, diesen Satz herauszuschreiben. Endlich nicht mehr nur verlobt zu sein ... Wir hatten seit Monaten an nichts anderes mehr denken können. Und jetzt war der Tag endlich gekommen! Ein Tag voller Vorfreude, Tränen, Liebe und Familie. Dieser eine Tag, auf den wir beide so lange gewartet hatten. Konnte uns bitte kurz jemand kneifen?

Aber fangen wir von vorn an ... oder wo waren wir noch mal stehen geblieben? Ah, genau, bei unserer RIESIGEN Vorfreude! Was sollten wir bloß anziehen? Wo würden wir heiraten? Würden auch tatsächlich alle geladenen Gäste kommen? Würden wir trotz Pandemie heiraten können? Wird sie überhaupt Ja sagen? – All diese Gedanken schwirrten kontinuierlich in meinem Kopf herum und ich bekam sie nicht sortiert. Als kleines Mädchen hatte ich schon immer von meiner Traumhochzeit geträumt: so eine richtige »Ich reite auf dem weißen Pferd an und heirate in einem Schloss«-Hochzeit. Also riefen Bubu und ich erst mal bei vielen Brautmodengeschäften an und entschieden uns dann für eins. Das Team war dort superlieb, aber man muss leider auch heute immer noch vorsichtig

anfragen, ob sie denn auch uns begleiten würden. Viele Unternehmen weigern sich immer noch, LGBTQ\*-Hochzeiten auszurichten. Aber nachdem unsere Zweifel von deren Seite vollständig ausgeräumt worden waren, machten wir unseren ersten Termin für die Anprobe der Brautkleider aus. Wir wussten schon vorher, dass wir uns jeweils zwei Kleider holen wollten: eins fürs Standesamt und eins für die große Hochzeitsfeier.

Wir gingen also an diesem Tag zur Anprobe. Und ich kann euch verraten: Man bricht tatsächlich einfach in Tränen aus! Diese ganzen schönen weißen Kleider, die Schleier, die Schuhe ... es ist der reine Traum. Wir wollten gefühlt alle Kleider anprobieren. Und obwohl wir uns (natürlich!) schon viele Inspirationen auf Pinterest geholt hatten, geriet das alles total in den Hintergrund: Ein Kleid war einfach schöner als das andere. Sollte es lieber eng sein oder weit? Sollte es mit Tüll oder vielleicht auch mit etwas Spitze sein? Beim Betreten des Ladens war der Kopf irgendwie leer. Als würde die Türschwelle alles ausradieren. Wir sahen nur noch Weiß und waren völlig überfordert. Aber glücklich überfordert. Die Mitarbeiterinnen dort suchten mit uns gemeinsam ein paar Kleider aus, die wir dann nach und nach anprobieren durften. Und glaubt mir, wenn ihr DAS Kleid anhabt, werdet ihr es merken! So war es auch bei uns. Wir wussten es einfach. Das Kleid fürs Standesamt haben wir zusammen mit einer unserer sehr guten Freundinnen ausgesucht (das andere würden wir später getrennt aussuchen, aber dazu später mehr) und es war einer der schönsten Tage unseres Lebens. Wusstet ihr übrigens, dass man sich sein Kleid bis zu einem Jahr vorher aussuchen sollte? Ja, denn nur so hat der Laden ausreichend Zeit, um es zu bestellen und danach noch anzupassen! Wir dachten uns nur so: »Was ist, wenn wir zunehmen?« So war es am Ende übrigens auch. Aber dazu (auch) später mehr ...

Wir hatten also nun unser perfektes Standesamtskleid und waren übergücklich – es könnte nicht besser laufen, oder? Na ja. Wir hatten uns eigentlich vorgestellt, dass wir zum Standesamt unseren engsten Kreis würden einladen können: genau 20 Menschen. Aber das Problem kennen wir ja nun alle zur Genüge: Die laufende Pandemie hat uns 2021 zu

schaffen gemacht – und anderen Brautpaaren auch. Ihr könnt euch vorstellen, wie wir regelmäßig nach den aktuellen Regelungen googelten und uns über jede einzelne Person freuten, die zusätzlich ins Standesamt kommen durfte. Aber es gab auch Tage, da hätten wir am liebsten alles abgesagt, weil wir eh nur allein hätten heiraten dürfen. Das war wirklich nicht einfach. Alles hing in der Schwebe. Würden wir heiraten dürfen? Wer würde mitkommen dürfen? Und wen würden wir dann ausladen? Vor zwei Jahren hätten wir nicht ansatzweise gedacht, dass das ein Problem werden würde. Aber gut, wir mussten jetzt eine Lösung für dieses Problem finden und versuchten, möglichst wenige Menschen einzuladen ... Wir schrieben unsere zwei Einladungslisten: für das Standesamt und für die große Hochzeitsfeier. Ihr wisst gar nicht, wie schwer so eine Entscheidung sein kann, wenn man die Gästeanzahl so begrenzen muss! Sollten wir doch die nächsten Jahre abwarten, bis sich alles ein wenig normalisiert hätte? Oder sollten wir doch jetzt mit einer begrenzten Personenzahl heiraten? Wir wollten es einfach nicht verschieben – einerseits hatten wir schon unser Kleid fürs Standesamt und andererseits fühlte sich 2021 einfach wie das perfekte Jahr für uns an. Also haben wir erst mal damit geplant: Wir beschränkten die Liste fürs Standesamt auf 15 Personen und für die große Feier auf 50. Wir rechneten erst gar nicht nach, wie viele es ohne Pandemie eigentlich gewesen wären – zu deprimierend. Aber sicher irgendwas zwischen 70 und 80.

Wie gesagt, das Kleid fürs Standesamt hatten wir zusammen ausgesucht, wollten aber das andere Kleid getrennt voneinander kaufen. Damit wir uns gegenseitig bis zum Hochzeitstag überraschen konnten. Wir gaben uns aber ein paar Hinweise in der Zwischenzeit, ohne zu viel zu verraten. Ich kann mich nur zu gut daran erinnern, dass ich Ina elendig oft gefragt habe, wie wohl ihr Hochzeitskleid aussehe. Sie hat aber immer nur geantwortet: »Es passt perfekt zu mir und es sieht sooo schön aus!« Tolle Antwort, echt. Natürlich war ich mir sicher, dass wir niemals das gleiche Kleid tragen würden, aber trotzdem war ich unfassbar neugierig. Und das wurde auch nicht besser, als dann ein Monat vor unserem großen Tag die zwei Kleider in ihren Kleidersäcken in unserem Zimmer hingen! Das fühlte sich an wie Weihnachten: Am liebsten wäre ich nachts heimlich ins Zimmer gegangen